

Leise Musik mit der Laute ist ein Genuss



Juni 2022

Folge 236

Natürlich hat der Name „Laute“ nichts mit der Lautstärke zu tun. Er kommt aus der arabischen Sprache und bedeutet „das Holz“. Die Laute ist das wichtigste Instrument der Renaissance, der beginnenden Neuzeit im Zeitraum des 15. und 16. Jahrhunderts. Mit der Laute wurden Sologesänge und Ensemblestücke begleitet.



Die Verstärker der Saiteninstrumente sind ihre Körper aus Holz. So ist die Lautstärke begrenzt. Für die übliche Größe der Räume, in denen musiziert wurde, reichte sie längst aus.



Großen-Buseck im Blick

In Mittelhessen war die Akkordzither verbreitet. Auf einigen Dachböden findet man immer noch solche Instrumente. Meist waren links jeweils vier Akkorde mit je vier Seiten angeordnet. Meine Zither hatte schon sechs Akkorde, so konnte ich mehr unterschiedliche Tonarten spielen.

Als Einstiegsinstrument für Kinder ist die Blockflöte gut geeignet. Die Spieltechnik ist relativ einfach. Man kann mit ihr sehr leicht unterschiedliche Lautstärken spielen.



In meinem Flötenunterricht ging es vorwiegend um Märchen und Geschichten. Nicht die Spieltechnik stand im Mittelpunkt. Sie übten die Kinder, weil sie die Geschichten mit Musik erzählen wollten. Dabei ging es vorwiegend um die Interpretation.

Eckhard zeigte seine Begabung als Schlagzeuger schon als Kleinkind.



Er ist fasziniert von der Lautstärke, die er produzieren kann. Später hatte er Schlagzeugunterricht bei Manfred Lepper, der ihn sehr motivierte. Gerade das Schlagzeug wird oft unterschätzt und man glaubt, man könne es sich selbst beibringen. Schlagzeug ist ein sehr anspruchsvolles Instrument.

Manfred Weller

In Hessen gab es eine sehr vielseitige Volksmusik, die ähnlich der Renaissancemusik auch filigran war. Als Leiter der Landesmusikschule des Hessischen Blas- und Volksmusikverbandes befasste ich mich intensiv damit. Beim Schlosskonzert 1990 präsentierten wir original hessische Volksmusik und die Tänze mit dem Heimat- und Backhausverein Kirch-Göns.



Diese echte hessische Volksmusik hat nichts mit dem seichten Gedudel zu tun, das als volkstümliche Musik heute in Hessen üblich ist.

In Bayern ist dies ganz anders. Seit der Gründung des Bayrischen Rundfunks nahm dort die Volksmusik einen hohen Stellenwert ein. Es wurde überliefertes Liedgut gesammelt und gesendet.

1993 eröffneten wir mit der „Busecker-Schule“ ein Ausbildungszentrum für Spielleute in Weismühl in Bayern. Es ist der Heimatort des Roider Jakl, Hanni Weller steht hier neben seinem Denkmal. Er gab dem Gstanzl-Singen neue Impulse.



Schaut man eine der vielen Volksmusiksendungen im Bayrischen Fernsehen, dann hört man einen Klarinettenisten den „Hummelflug“ spielen. Beim nächsten Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker sieht man diesen Klarinettenisten mitten im Orchester. In Hessen verwechselt man Volksmusik mit seichter volkstümlicher Musik.

Manfred Weller

Das Schlimmste an „abartiger Musik“ erlebte ich bei dem Bundeswertungsspielen der Feuerwehrmusiker 1993. Eine Schalmeykapelle zeigte dort die Tradition des Spielleuteinstrumentes der Kommunisten. Schalmey ist eigentlich der falsche Begriff, denn es handelt sich um ein Signalthorn, so wie es bei der Eisenbahn als Warninstrument für Gleisbauarbeiten genutzt wird.



Man benötigt für jeden Ton ein extra Schallrohr. Ich kann auf diesem original Eisenbahn Warnhorn also nur vier verschiedene Töne plärren. Der Bundesstabsführer Werner Ketzer sagte damals zu mir: „Das ist stark gewöhnungsbedürftig.“



Eine Unsitte bei „live Musik“ ist das alberne Mitgepatsche, meist noch außerhalb des Taktes.



*Mitgepatsche war dem Chor zu dumm,
drum sang er weiter nur noch stumm.*

Wilhelm Busch äußerte sich kritisch zur Musik:

*Musik ist angenehm zu hören,
doch ewig braucht sie nicht zu währen.*

Großen-Buseck im Blick